

**Beantwortung der
Wahlprüfsteine des BDF-Saar
zur Landtagswahl 2009**

1. Welche Rechtsform streben Sie künftig für den SaarForst Landesbetrieb an?

Die Rechtsform, mit der der Staatswald naturnah bewirtschaftet werden soll, spielt für uns nur eine untergeordnete Rolle. Entscheidend sind für uns motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ein Ergebnis im Wald, das den zukünftigen Herausforderungen an die Steigerung der Biodiversität, die Versorgung der Bevölkerung mit dem nachwachsenden Rohstoff und Energieträger Holz und die Klimaschutzleistung unserer Wälder am ehesten gerecht wird.

2. Welche Organisationsstruktur streben Sie innerhalb der durch Sie favorisierten Rechtsform an? – Muss eventuell mit einer erneuten Organisationsänderung gerechnet werden?

Wenn ja – welche Änderungen wären zu erwarten?

Die Organisation hat sich den forst- und gesellschaftspolitischen Zielen an unsere Wälder anzupassen. Dies bedeutet in der jetzigen Zeit, in der die Weichen für eine neue Waldzukunft gestellt werden müssen, eine organisatorische Anpassung an die unter Ziffer 1. beschriebenen Ziele.

Dies insbesondere durch :

- Stärkung der Revier Ebene
- Zuständigkeit der/des Revierförsters/in für alle Fragen in „ihrem/seinem“ Revier.

3. Ist für Sie die Privatisierung des Saarländischen Staatswaldes eine mögliche Option?

Wenn ja: Soll dies durch Gründung einer GmbH erfolgen?

Wir Grünen legen Wert auf eine Bewirtschaftung der Wälder nach höchsten ökologischen Standards. Dies vor allem in Hinblick auf die anstehenden Änderungen der Umweltbedingungen und die neuen Aufgaben, die unsere Wälder künftig leisten müssen,

Die Rechtsform spielt deshalb eher eine untergeordnete Rolle. Wenn die bisherige Rechtsform eine hohe Bewirtschaftungsqualität bei gleichzeitig ertragreichen Betriebsergebnissen garantiert, kann diese auch weitergeführt werden.

4. Streben Sie unter Umständen eine Privatisierung von Teilen des SaarForst Landesbetriebes an?

Wenn ja: Welche Teilbereiche wären davon betroffen?

Siehe Punkt 1 und 3.

Wir sehen in einer multifunktionalen Zuständigkeit die besten Chancen, eine bürgernahe und gesellschaftspolitisch getragene Waldverantwortlichkeit zu gewährleisten.

5. Sehen Sie den SaarForst Landesbetrieb künftig als einen multifunktionalen Forstbetrieb oder mehr als einen auf die Holzernte reduzierten Betrieb?

Wir wollen seit Jahren einen multifunktionalen Ansatz und nicht nur einen Ansatz, der einzig die „schwarze Null“ zum Ziel hat - wie von der derzeitigen Landesregierung in den letzten Jahren verfolgt. Wenn der Wald zum reinen Holzlieferant „degradiert“ wird - wie das zurzeit der Fall ist - kann er nicht die wichtigen Zukunftsaufgaben erfüllen.

6. Ist der Verkauf von Teilen des Staatswaldes für Sie eine mögliche Option?

Wenn der Staatswald höchste Qualitätsstandards bei der Waldbewirtschaftung erfüllt, sich neuen Herausforderungen stellt, die Mitarbeiterschaft motiviert die Umsetzung dieser Ziele garantiert, wird eine Diskussion um den Verkauf des Staatswaldes bzw. Teilen davon keine Nahrung finden. Wenn jedoch in anderen Waldbesitzen eine höhere Bewirtschaftungsqualität gewährleistet wird, wächst der Druck auf die Politik, neue Überlegungen anzustellen.

7. Ist ein positives Betriebsergebnis bei SaarForst für Sie zwingend vorgegeben?

Wenn ja – werden Sie dem Betrieb künftig die Möglichkeit eröffnen, Rücklagen zu bilden?

Nein, ein positives Betriebsergebnis ist gerade im öffentlichen Wald nicht das vorrangige Ziel. Dennoch gilt es, vermeidbare Kosten zu reduzieren und die Wertschöpfung aus dem Wald zu erhöhen. In einer Zeit, in der unsere Wälder für den Klimawandel fit gemacht werden müssen, ist die Reduzierung auf die „schwarze Null“ eine politische Fehlentscheidung.

8. Halten Sie die aktuellen Reviergrößen für angepasst oder streben Sie Änderungen an?

Wenn ja: Wie sollen eventuelle Änderungen aussehen?

Es wird eine Reviergröße von im Durchschnitt 1.000 Hektar angestrebt. Nur dies gewährleistet eine multifunktionale Aufgabenerfüllung. Solche Reviere benötigen auch einen entsprechenden Personalstand an qualifizierten Waldfacharbeitern.

9. Halten Sie das Ausmaß der aktuellen Funktionalisierung im Betrieb für sinnvoll? Wenn nicht - wo sehen Sie für diesen Bereich einen Korrekturbedarf?

Die derzeitige Funktionalisierung halten wir nicht für sinnvoll, wir wollen die Revierebene als multifunktionales Profi-Center entwickeln.

10. Welche Form der Bewirtschaftung streben Sie künftig für den saarländischen Staatswald an? Wird diese Bewirtschaftung auf der Grundlage der aktuellen Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes im Saarland erfolgen?

Es wird eine Bewirtschaftung erfolgen, die den veränderten Rahmenbedingungen (u.a. Klima, Biodiversität) und gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Öffentlicher Wald ist Bürgerwald und Waldwirtschaft ist ein Beitrag zur Daseinsvorsorge.

Vor allem bedeutet dies über ein gezieltes „Klimawaldprogramm“ die CO₂-Bindenfunktion des Waldes zu erhöhen. Dies setzt vor allem eine deutliche Erhöhung der Vorräte, die Erhöhung der Naturnähe, die Reduzierung von vermeidbaren Störeffekten (Wild, Hochmechanisierung etc.) voraus.

11. In welcher Höhe planen Sie künftig den Anteil des Unternehmereinsatzes im saarländischen Staatswald?

In der Höhe, in der die neuen Reviere mit ihrem Personal die Aufgaben nicht selbst erledigen können.

12. Wie stehen Sie zu der Forderung, die Leistungen aus naturschutzfachlicher Sicht sowie aus der Umsetzung der hohen Standards im saarländischen Staatswald finanziell zu bewerten und im Betriebsergebnis darzustellen?

Neben der Bewertung der infrastrukturellen Leistungen muss es auch zu Ökobilanzen kommen, d.h. es ist auch eine besonders naturnahe Waldwirtschaft die z.B. Befahrungen minimiert, in Wert zu setzen. Die derzeitige Waldbau-richtlinie ist hinsichtlich neuer forstpolitischer Zielsetzungen (siehe Punkt 10)

fortzuschreiben und in einem dynamischen Prozess immer wieder zu hinterfragen bzw. anzupassen.

13. Wie stehen Sie zu der Forderung, die Leistungen der Forstwirtschaft für die Reinhaltung und Speicherung von Wasser abzugelten, so wie es in der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie vorgesehen ist?

Vergleiche Antwort unter Ziffer 12. In Wassereinzugesgebieten, Wasserschutzgebieten und Retentionsräumen sind waldbauliche Behandlungen gezielt auf die diese Eigenschaften des Waldes abzustimmen um das diesbezügliche Potenzial weitestgehend auszuschöpfen.

14. Im saarländischen Staatswald sind derzeit annähernd 7 % der Betriebsfläche aus der Bewirtschaftung genommen. Unterstützen Sie die Forderung des BDF, keine weiteren Waldflächen aus der Nutzung zu nehmen?

Unser Ziel ist es, einen landesweiten Waldbiotopverbund herzustellen, der vorhandene Waldflächen und neue Waldflächen, z.B. über den Anbau nachwachsender Rohstoffe mit heimischen Gehölzen, beinhalten soll. Hier ist die Angabe einer Prozentzahl wenig sinnvoll, vielmehr ergibt sich der Anteil geschützter Waldflächen anhand objektiver Qualitätskriterien.

15. Der BDF Saar steht ohne Einschränkung zur Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Unterstützen sie gleichzeitig die Position des BDF, die nachhaltig mögliche Holznutzung im Staatswald bei angepasster Personalstruktur zu realisieren?

Unser Ziel ist es, in den nächsten rund 15 Jahren die Holzvorräte pro Hektar auf eine Zielgröße von 350 Vfm zu steigern. Die Bewirtschaftung des Waldes soll vorrangig durch den Einsatz von eigenem Personal erfolgen.

16. Unterstützen Sie angesichts des zum Teil ruinösen Wettbewerbes im Wald die Forderung der Berufsverbände nach einem Mindestlohn in der Forstwirtschaft?

Wir Grünen bekennen uns grundsätzlich zu Mindestlöhnen, d.h. auch in der Waldwirtschaft.

17. Welche Einstellungskorridore werden Sie angesichts der teilweise desolaten Altersstruktur innerhalb der verschiedenen Beschäftigungsebenen des Betriebes schaffen?

Die von uns favorisierte neue forstpolitische Prioritätenbildung setzt einen motivierten und kompetenten Personalstand voraus. Dies vorrangig nicht in der Leitungs- bzw. Verwaltungsebene sondern im Vollzug, d.h. in den Revieren („Gestaltung statt Verwaltung“). Zur Umsetzung der drängenden waldpoliti-

schen Ziele bedarf es weniger „Häuptlinge“ sondern mehr „Indianer“, wozu ausdrücklich auch Waldfacharbeiter gehören. Insgesamt soll der Personalstand verjüngt werden.

18. Welchen Stellenwert wird nach Ihrer Einschätzung künftig die Beratung und Betreuung kommunaler und privater Waldbesitzer einnehmen?

Einen sehr hohen, da naturnaher Waldbau keine Eigentümergegrenzen kennen darf und wir eine naturnahe Waldwirtschaft, die diesen Namen verdient hat, auf ganzer Waldfläche anstreben.

19. Die Forstplanung wurde in den letzten Jahren personell so ausgedünnt, dass originäre Aufgaben nicht mehr zeitnah ausgeführt werden können. Welchen Stellenwert hat die Forstplanung in Ihren Organisationsüberlegungen?

Die Forstplanung im herkömmlichen Sinn muss durch effiziente Instrumente fit gemacht werden, um die neuen Zielsetzungen an unsere Wälder zu erfüllen. Planung als Selbstzweck darf es nicht geben.

Sollen in Zukunft wieder konsequent Aufgaben im Kommunalwald wahrgenommen werden?

Wenn die Kommunen dies wollen: ja, wenn die Kommunen adäquate Alternativen besitzen: nein.

Welche personelle Ausstattung sehen Sie für diese Aufgaben vor?

Die personelle Ausstattung muss an den Bedarf angepasst werden.

20. Zuschüsse des Landes für die Bereiche Waldpädagogik, Urwaldrevier vor den Toren der Stadt Saarbrücken, Müllbeseitigung und Wahrung der Verkehrssicherung wurde in jüngster Zeit erheblich gekürzt. Welchen Stellenwert haben die einzelnen Bereiche in Ihren Überlegungen und wie stellen Sie sich künftig die Vergütung der durch SaarForst erbrachten Leistungen vor?

Diese Aufgaben sind nicht über Zuschüsse zu bonitieren, vielmehr sind diese zu bilanzieren und im Rahmen der Bewirtschaftung der Reviere zu erbringen. Die Bereiche Waldökopädagogik und das Urwaldprojekt sollen als neue Schwerpunktaufgaben eigenständig organisiert werden.

21. Der öffentliche Wald ist naturgemäß verstärkt Gegenstand öffentlicher Interessen (Wanderwege, Radwege, Premiumwanderwege etc. p.p.). Die Wirtschafterschwernisse betragen oft ein Vielfaches im Vergleich zu den Privatwäldern. Ist daran gedacht, diese Erschwernisse zu bewerten

um den von der Politik so gerne gezogenen Vergleich mit dem Privatwald auf eine faire Basis zu stellen?

Nein, denn gerade der öffentliche Wald erbringt diese Aufgabe im Rahmen einer normalen, naturschonenden Waldbewirtschaftung. Die zuvor genannten „Erschwernisse“ tragen erheblich mit zur regionalen Wertschöpfung bei. Wenn Wald nicht nur mit Einnahmen aus Holzverkauf gleichgesetzt wird, sondern ein multifunktionaler Ansatz verfolgt wird, sind dies keine „Kosten“ sondern „Erträge“.

22. Halten Sie die derzeitige Organisation des Jagdbetriebes im saarländischen Staatswald für zukunftsfähig.

Wenn nein – welche Änderungen streben Sie an?

Die derzeitige Organisation ist nicht zukunftsfähig, die Jagd muss erheblich intensiviert und professionalisiert werden. Jagd muss Dienstaufgabe sein, denn Jagd ist Waldbau. Jagd spart bares Geld - die direkte Wertschöpfung aus einer walldverträglichen Jagd liegt weit über den Einnahmen aus Wildbretverkauf.

Nicht nur die Organisation muss der Bedeutung der Jagd für die Erreichung waldbaulicher Ziele Rechnung tragen, vielmehr ist hier eine jagdrechtliche Zäsur längst überfällig.

23. Mit welchen Konzepten will Ihre Partei den vorausgesagten Folgen eines Klimawandels begegnen, und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Wald und Waldwirtschaft im Saarland?

Der Wald spielt in unserem Klimaschutzkonzept eine herausragende Bedeutung.

Heute gilt es, die klassische Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion um eine weitere zu ergänzen – nämlich die Klimaschutzfunktion, die nicht durch die bekannte „Kielwassertheorie“ erfüllt wird, sondern gezielte forstpolitische Entscheidungen und waldbaustrategische Konzeptionen notwendig macht. Dies erfordert: in unseren Wäldern die Holzvorräte deutlich zu steigern, die Bäume älter werden zu lassen, bei der Baumartenwahl das CO₂-Bindevmögen nach Zeit und Menge zu berücksichtigen und die Waldböden in einen optimalen Zustand zu versetzen. Waldbauliche Ziele sind am zusätzlichen CO₂-Bindungspotenzial auszurichten (Neuaufforstung, Vorratsaufstockung, Humusanreicherung im Boden). Die gezielte Bewirtschaftung unserer Wälder als Kohlenstoffsенke beispielsweise durch Wahl von Baumarten mit hoher Holzdichte und einem hohen Lebensalter, die gezielte Vorratsanreicherung hinsichtlich Masse/Hektar, eine gezielte Altwaldstrategie und die Verbesserung des organischen Anteils im Waldboden müssen Aufgabe einer Waldwirtschaft sein, die die Notwendigkeit und das Potenzial unserer Wälder für den Klimaschutz erkennt. Dies bedeutet jedoch nicht einen Rückzug aus der Bewirtschaftung unserer Wälder sondern genau das Gegenteil, denn über die Waldpflege können relativ zeitnah Wälder entwickelt werden, die sowohl Klimaschutzziele als auch Eigentümerinteressen miteinander verbinden. Auch hier

bestätigt sich der Grundsatz, dass sich Ökonomie und Ökologie nicht ausschließen.

Es bedarf deshalb intensiver Überlegungen und neuer forst- und jagdpolitischer Schwerpunktsetzungen, damit unsere Wälder die wachsenden Klimaschutzaufgaben erfüllen können.